

Drei Lindauer Bauernproteste 1990 – 2009 - 2019

In den Oktobertagen gingen nicht nur in Lindau aus Protest gegenüber ihrer Lebens- und Arbeitssituation Bäuerinnen und Bauern auf die Straße, sondern Zehntausende von ihnen von Straßburg über beispielsweise München bis Berlin taten es diesen gleich und versuchten die Öffentlichkeit wachzurütteln.

Beim Blick auf die Tradition vielfältigen Bauernproteste in Lindau und dessen Umgebung muss nicht gleich zurück bis zu den aufständischen Bauern des „Bauernkrieges“ von 1525 geschaut werden. Auch in den vergangenen Jahrzehnten gehörte das öffentliche Eintreten für ihre Forderungen zu den hiesigen landwirtschaftlichen Notwendigkeiten. Zwei Beispiele davon seien kurz skizziert.

Am 25. April 1990 versammelten sich unter dem Motto „Brüssel legt die Bauern rein – wird das unser Ende sein?“ rund 80 Landwirtinnen und Landwirte auf dem nördlichen Karl-Bever-Platz in Lindau, sowie zeitgleich rund 200 Angehörige des „Landvolkes“ in Lindenberg, um auf ihre sich beinahe stetig verschlechternde Lebens- und Arbeitssituation aufmerksam zu machen. Bereits zwischen 1971 und 1985 war allein im Stadtgebiet Lindau die Größe der landwirtschaftlich zur Verfügung stehenden Fläche um knapp 200 Hektar verkleinert worden. 63 Bauernhöfe waren im gleichen Zeitraum aufgegeben worden.



Obstbauer Helmut Jäger, damals stellvertretender Kreisobmann des Bayerischen Bauernverbandes im Landkreis Lindau, spricht am 25. April 1990 auf dem nördlichen Karl-Bever-Platz gegenüber dem Marienheim zu den protestierenden Bauern Lindaus.

Foto: LZ-Foto in der Sammlung Schweizer.

Obstbauer Helmut Jäger, damals stellvertretender Kreisobmann des Bayerischen Bauernverbandes im Landkreis Lindau, erklärte die Gründe hierfür, wie beispielsweise die existenzgefährdend niedrigen Erzeugerpreise, u.a. folgendermaßen. Die heutige Europäische Union (EU) hieß damals noch „Europäische Gemeinschaft“ (EG) und Bundeslandwirtschaftsminister war Georg Kiechle (CSU) aus dem

bayerischen Allgäu. „Seit Juli 1989 sank der Erzeugerpreis für Milch um zehn Prozent, seit September 1989 ist der Schweinepreis wieder um eine Mark pro Kilo, also um 25 Prozent gefallen. Der Preis für Weizen steht wie 1960 (sic!) bei 33,- Mark pro Doppelzentner und die EG-Kommission will ihn um weitere drei Prozent senken.“ Eines der selbstgemalten Protesttransparente auf dem Frontlader eines der vielen mitgebrachten Traktoren lautete hierzu: „Die EG hält unsere Industrie in Schwung, uns Bauern bringt man dafür um“. Lindaus Polizei freute sich, dass die Bauern damals ihre versammelten Traktoren nicht ins Stadtzentrum Lindau-Insel lenkten.



Mehr als 400 Bäuerinnen und Bauern der Region Lindau demonstrierten gegen ihre katastrophale wirtschaftliche Lage am 20. September 2009 von Lindau-Reutin zum Lindauer Rathaus. Foto: Schweizer.

Den mit rund hundert Traktoren angereisten über 400 demonstrierenden Milchbäuerinnen und Milchbauern aus Lindau und Umgebung, welche am 20. September 2009 vom Lindauer Landratsamt an der Bregenzer Straße aus vor das Lindauer Rathaus zogen, hatte das Landratsamt die Mitnahme ihrer Traktoren auf die Insel untersagt. Ausgestattet mit einer Vielzahl an selbst gefertigten Transparenten und Plakattafeln, darunter so zugespitzten wie „Provokation – Eskalation – Revolution“ oder „Arbeit macht arm“, großen Kuhglocken sowie „Kind und Kegel“ wurde trotz leichten Regens nach Lindau hinein demonstriert. Bundeskanzlerin Angela Merkel war am gleichen Tag auf Wahlkampfbesuch in der Inselstadt angekündigt.

Maria Heubuch, Milchbäuerin aus der Nähe von Leutkirch und damals eine der Sprecherinnen des Bundes deutscher Milchviehhalter (BDM), erklärte bei ihrer Lindauer Rede an die rund 500 Versammelten u.a. „Der ‚Wirtschaftsweise‘ Prof. Bonfinger hatte schon früh davor gewarnt, dass es der Markt ohne den Staat nicht schaffen kann (..) Denn seit Jahr und Tag argumentiert er gegen die Selbstheilungskräfte des Marktes. Die unbeirrbar Marktgläubigkeit war seiner Ansicht nach die Ursache des Scheitern. Der Markt aber braucht ein kraftvolles Gegengewicht, einen aktiven Bürgerstaat. Ein starker Markt ja, aber keinen, der macht was er will, der die Eier als Maxime hat und über Leichen geht (...)

Der starke Bürgerstaat ist genau das, was wir brauchen. Dafür haben die französischen Bauern den Bauernaufstand ausgerufen. Dafür kämpfen in ganz Europa die Milchbäuerinnen und Bauern um ihre Arbeitsplätze. Und diese EU-weite

Solidarität, die Solidarität auch mit den Entwicklungsländern und dem Umweltschutz, die ist völlig neu (..) Wir lassen uns nicht mehr länger unterjochen...“.



Protest von rund 90 Bäuerinnen und Bauern vor Beginn des Landesparteitages der Partei DIE GRÜNEN in der Lindauer Inselhalle am 19. Oktober 2019. Foto: Schweizer.

Doch die Situation der bäuerlichen Landwirtschaft im seit 1990 vergrößerten Deutschland wurde weiterhin beinahe jährlich zugespitzt. Neben die häufig berechnete Kritik der allgemeinen Gesundheitsgefährdung durch die extensive Anwendung von chemischen Pflanzenschutzmitteln in der industrialisierten Form der konventionellen Landwirtschaft sowie grundsätzlich in der konventionell wirtschaftenden bäuerlichen Landwirtschaft, trat eine bis dahin nicht gekannte Monopolisierung der Abnehmer von landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch markt- und preisbeherrschende Groß- und Einzelhändler auf dem Lebensmittelmarkt.

Hinzu kommt zwischenzeitlich u.a. ein systematischer Aufkauf von Landwirtschaftsflächen durch außeragrarisches Kapital und ein dadurch bewirkter drastischer Anstieg von Kauf- und Pachtpreisen für landwirtschaftliche Flächen, welchen bäuerliche und genossenschaftliche Landwirtschaftsbetriebe immer seltener für sich gewinnbringend finanzieren können. Der durchschnittliche Kaufpreis für ein Hektar (100m mal 100m) Feld lag im Jahr 2018 in Bayern bei rund 65.000,- Euro. „Der Hektar Agrarland kostete dort im vergangenen Jahr mehr als zweieinhalbmal so viel wie 2009“ (Schwäbische Zeitung, vom 24.10. 2019).

In einem Flugblatt erklärten die Bäuerinnen und Bauern kurz, welches Anliegen sie auf die Straße trieb und warum sie sich der aus Baden-Württemberg herrührenden Bauernprotestbewegung der „Grünen Kreuze“ angeschlossen haben.

Grüne Kreuze – ein stiller Protest!

Lieber Spaziergänger, die grünen Kreuze stehen für:

Wir machen Euch satt!

wir versorgen Dich mit guten Lebensmitteln und pflegen unsere Kulturlandschaft. Alles was wir tun, tun wir aus Leidenschaft!

Das neue Agrarpaket vom BMEL und BMU hat das „Fass zum überlaufen gebracht“!

- Fruchtbare Böden statt Beton
- Gesunde statt kranke Pflanzen
- Düngen nach Bedarf statt nach Frist
- Heimische Lebensmittel statt Fleisch aus Übersee
- Tiere auf Bauernhöfen

... und der Lebensmitteleinzelhandel

Er nimmt uns die Luft zum atmen

- Er drückt die Erzeugerpreise und importiert billigere Lebensmittel
- von fairen Erzeugerbedingungen - keine Rede!

Grüne Kreuze mahnen gegen:

- Steigende Auflagenflut
- Überzogene Bürokratie
- Dumpingpreise für unsere Lebensmittel
- Ungebremsten Flächenverbrauch
- Unfaire Handelspolitik

**Sie haben es in der Hand – Entscheiden Sie selbst,
mit Ihrem Tun!**

Ihre Bäuerinnen und Bauern aus der Region 😊

**Das in Lindau am 19. Oktober 2019 vor der Lindauer Inselhalle verteilte
Flugblatt der protestierenden Bäuerinnen und Bauern. Repro: Schweizer.**